

Bildpolitik nach den Anschlägen von Boston

MAY 09, 2013

by Christina Zück



BOSTON, 15. April: (EDITOR'S NOTE: THIS IMAGE CONTAINS GRAPHIC CONTENT) Bystanders help an injured woman at the scene of the first explosion on Boylston Street near the finish line of the 117th Boston Marathon. (Photo by John Tlumacki/The Boston Globe via Getty Images)

Die Fotos, die kurz nach den Bombenanschlägen von Boston von den großen Nachrichtenagenturen veröffentlicht wurden, zeigten zum ersten Mal Schwerverletzte mit offenen Wunden inmitten von Blutlachen. Wenige Minuten nach der Detonation waren an der Ziellinie des Marathons neben den mit Smartphones und Snapshotkameras ausgestatteten Besuchern auch viele professionelle Fotografen vor Ort, die die Ereignisse dokumentierten. Man kann den graphic content der abgetrennten Beine und offenliegenden Knochen moralisch bewerten und Empathielosigkeit und Verrohung diagnostizieren, aber auch berücksichtigen, dass die Explosionen bei allen Beteiligten ein traumatisches Erlebnis waren, das bekannterweise das Fühlen temporär aus dem Bewusstsein verbannt.

Nach der ersten Explosion neben der Ziellinie flüchteten alle Personen, die sich noch bewegen konnten, und

etwa 15 bis 20 schwerstverletzte Menschen blieben am Boden liegend zurück, denen sich sofort zahlreiche zivile Helfer zuwandten. Dieses Szenario zeigt ein [Fotostream](#) von 150 Bildern auf Flickr, den Aaron Tang alias hahatango von seinem Bürofenster über der Boylston Street mit einem Teleobjektiv aufgenommen hat. Von Sekunde zu Sekunde kann man nachverfolgen, was nach dem Lichten der dunklen Rauchwolke geschah. Kurz nach dem Erscheinen der offiziellen Fotoberichterstattungen tauchten Websites auf, die in ihnen Manipulationen entdeckten und behaupteten, die Szenen mit den Verletzten seien mit amputierten Komparsen inszeniert worden. Ärzte tauschten sich in Foren über das spektakuläre Foto von Jeff Bauman aus, der mit den blutigen Fetzen seiner beiden abgetrennten Beine in einem Rollstuhl weggebracht wird. Manche sagten, es sei nicht möglich, in diesem Zustand bei Bewußtsein zu bleiben, er hätte längst verblutet sein müssen, die Kompression der Schlagader, die ein Mann mit Cowboyhut in seinen Händen hält, hätte man anders machen müssen. Jeff Baumans Bewusstsein war während der Ereignisse klar geblieben, und er hatte den Täter gesehen, bevor der neben ihm abgestellte Rucksack explodierte. Im Krankenhaus angekommen, konnte er noch eine Notiz auf einem Zettel vermerken, bevor er operiert wurde. Später berichtete er, der Mann, der eine schwarze Baseballkappe und eine Sonnenbrille trug, war ihm aufgefallen, weil er das Rennen nicht beachtete, nicht lächelte und nicht gut gelaunt war wie alle anderen an der Ziellinie. Durch diese Hinweise konnte das FBI für die unzähligen Fotos, die vor den Explosionen von der Zuschauermenge aufgenommen wurden, die Suchkriterien nach dem Täter genauer festlegen.

Als Betrachter ist man durch die Masse an Nachrichtenfotos aus Kriegsgebieten und durch die hyperrealistische Darstellung von Gewalt in Spielfilmen an blutige und zerfetzte Körper- und Leichenteile gewöhnt. Das Leiden der anderen kommt in einem solchen Ausmaß vor, dass es ganz selbstverständlich geworden ist und man sich eher wie eine Ärztin fühlt, die so etwas jeden Tag sieht. Den Opfern des Attentats halfen diese Bilder, awareness, Spendengelder und den Status des Nationalhelden zu erlangen. Jeff Bauman hat bereits über 700 000 Dollar an Spenden über seine Facebookseite „Jeff Bauman – Boston Strong, True Patriot and Hero“ erhalten. Carlos Arredondo, der Mann mit dem Cowboyhut, der auf dem berühmten Foto neben Jeffs Rollstuhl her läuft und seine Oberschenkelarterie in der Hand hält, ist auf einigen der veröffentlichten Pressefotos zu sehen. Zum Zeitpunkt der Explosion wartete er an der anderen Straßenseite auf einen Läufer, der zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn in den Marathon gestartet war. Alexander Arredondo war 2004 als Soldat im Irakkrieg gefallen. Als Marineangehörige dem Vater die Todesnachricht überbrachten, geriet er in eine so große Verweiflung, dass er sich in ihrem Wagen selbst anzündete. Er überlebte den Selbstmordversuch. 2011 brachte sich sein zweiter Sohn Brian nach langer Depression um. Seitdem ist Carlos als Antikriegs-Aktivist tätig, auf Demonstrationen tritt er mit einem Sarg auf, der von einer amerikanischen Flagge bedeckt wird. Nach dem Anschlag in der Boylston Street half der ausgebildete Sanitäter, die Absperrungen zur Straße hin niederzubrechen und die Verwundeten zu versorgen. Auf den Flickr-Fotos kann man ihn auf dem blast site hin- und herrennen sehen. Ein Bild, das der renommierte Fotograf des Boston Globe, John Tlumacki, wenige Minuten nach der Explosion aufgenommen hat, zeigt Carlos Arredondo am linken Bildrand auf den Holzplatten des Absperrgitters, in der Hand hält er eine amerikanische Papierflagge, die an das historische Foto aus Iwo Jima erinnert. Hinter dem Zaun liegen Menschen in Blutlachen, manche schreien, ein ziviler Helfer schnürt einer Frau das Bein ab, ein anderer telefoniert, während er über einen liegenden Körper gebeugt ist. Dieselbe Szene nahm der Blogger hahatango von der Vogelperspektive aus auf, somit ist es unmöglich, dass sie gestellt oder manipuliert ist – mit der Vielfalt der Zeugen und der festgehaltenen Perspektiven erhöht sich die Wahrhaftigkeit. Es erscheint auf den ersten Blick, als hätte Arredondo die Explosionen als eine Chance für eine persönliche PR-Kampagne genutzt. In einem Youtube-Video führen Reporter kurz nach dem Rettungseinsatz ein Interview mit dem sehr verstörten Mann. Arredondos Hand ist um die eingerollte Fahne geklammert, er kann kaum klare Sätze formulieren. Die Interviewer bitten ihn die blutige Papierfahne zu entrollen und in die Kamera zu halten. Die

mediale Aufmerksamkeit, die Jeff Bauman und Carlos Arredondo durch diese Fotos generieren, wirkt wie ein neonfarbener Reflektor vor dem Hintergrund der dunklen Nacht, in der die zivilen Opfer der Kriegseinsätze und Drohenbombardierungen und die traumatisierten Militärangehörigen verborgen sind.

Je länger man sich mit den Fotos des Attentats beschäftigt, desto komplexer erscheint die Situation. In ihnen zeigt sich eine neue Entwicklung. Der Schrecken vor den blutenden und verstümmelten Opfern wird dadurch abgemildert, dass die Helfer bereits angekommen sind. In dem am Häufigsten veröffentlichten Foto, das ebenfalls John Tlumacki aufgenommen hat, beugen sich im Vordergrund zwei Männer über eine am Boden liegende junge Frau, die die beiden ruhig anblickt. Der hinter ihr Kniende hat beide Arme ausgebreitet und hebt sachte ihren Kopf an, seine linke Hand presst gemeinsam mit dem anderen Helfer auf ihre Wunde am Oberschenkel. Der zweite kniet über ihrem rechten Bein und hält einen orangefarbenen Schal und ein weisses Tuch. Sie befinden sich auf der Rückseite der gusseisernen Restaurantumzäunung, neben der die erste Bombe explodiert ist. Die Gruppe, die entfernt an eine Pietà erinnert, ist von Blutschlieren umrahmt. Im Hintergrund erkennt man einen vom Gatter verdeckt Liegenden mit angewinkelten blutigen Beinen, Polizisten und Sanitäter heben sich in der Menge der Helfer mit neongelben Signalwesten ab. Das Adidas-Werbebanner am Eisegitter wiederholt die gelbe Farbe: im Stil von Eadwaerd Muybridge zeigt es vor nächtlichem Hintergrund den Bewegungsablauf eines Marathonläufers in gelbem T-Shirt. Ein Teil des Schriftzugs wird von der Personengruppe verdeckt, zu lesen bleibt "All in Boston". Das erste, auf das ich als Betrachter blicke, sind die schicken gelb-blau-roten Turnschuhe des Helfers – eine Art Barthesches Punctum. Das Auge fokussiert sofort von den Blutlachen weg auf das bunte, lustige Design, das häufig Produktnamen wie "boost", "free" oder "lunaracer" hat. In diesem Fall, wie ich beim Recherchieren herausfinde, trägt der Helfer das limitierte Marathon-Sondermodell „890 Boston“ von New Balance, das mit der Spitze in eine Blutlache tippt. Wie ein „Making of“-Video der Bostoner Firma erklärt, sollen diese Schuhe den historischen Midnight Ride des Freiheitskämpfers Paul Revere symbolisieren, der im Unabhängigkeitskrieg 1775 als Nachrichtenkurier die Bevölkerung vor den britischen Truppen warnte. Die neonfarbenen Applikationen auf blau-violetter Grund leuchten in der Dunkelheit und die gelben Punkte an der Sohle stellen das Mitternachtsfirmament dar. Ihre Innensohle ist mit einer Landkarte des Bostoner Freedom Trails bedruckt. Auf den Flickr-Fotos aus der Vogelperspektive erkennt man an der anderen Seite des Eisengatters, direkt neben der Stelle, an der die Schnellkochtopf-Bombe explodierte, ein heruntergebrochenes Adidas-Plakat mit dem Slogan „Boost your Boston“. (Dazu sei angemerkt, dass [die Künstlerin Judi Werthein bereits 2005](#) an der US-mexikanischen Grenze „Brinco Crossing Sneakers“ für illegale Migranten produziert hat. In der Innensohle ist eine Landkarte mit illegalen Border-Crossing-Routen gedruckt. Folglich wäre die Idee der patriotischen Sneakers von den kritischen Kunst-Sneakers abgekupfert worden.)

Der moderne Retter und Patriot im Ausnahmezustand trägt heutzutage ultraleichte High-Tech-Sneakers. Es gibt immer mehr und unterschiedlichere Modelle auf dem Markt, aktuell sind knallige Farben sehr in Mode. Zur Entspannung schaue ich mir oft welche auf der Strasse oder im Internet an, sie sind fast wie kleine Skulpturen, die Design-Teams in globalen Firmen nach den neuesten orthopädischen Erkenntnissen entwickelt haben. Nur Millionenbudgets können diese ästhetische Ebene erreichen. In ihrer ausgeklügelten Ästhetik sind sie den knallscharfen, blutriefenden Fotos ähnlich, die so nah dran sind am realen Terror und an den tiefsten karitativen Emotionen. Auch ein Terroranschlag kann positiv gedacht und für eine Imagekampagne produktiv gemacht werden. Auch im Rollstuhl wird man schicke Sneakers an den Prothesen tragen können, und nach hartem, langem Training wird es möglich werden, wie Oscar Pistorius bei den Paralympics zu starten. Zum Gedenken an die Opfer hingen die Trauernden ihre Lafschuhe mit Blumen und Flaggen an Polizeigitter in die Nähe des Blast Sites. Das Boston Magazine zeigt auf dem Titel seiner

Maiausgabe von den Läufern gesammelte und nach Farben angeordnete Turnschuhe, die in der Mitte eine schwarze Herzform freilassen: „We will finish the race. The stories behind these shoes.“ Gleichzeitig richteten sie unter dem Titel „The Shoes we wore“ eine Website ein, auf der jeder Marathonbesucher ein Portrait seiner getragenen Turnschuhe einstellen und sein persönliches Erleben des Terroranschlags erzählen kann. Die Geschichte der Schuhe bezieht jedoch nicht die der unterbezahlten Fabrikarbeiter in China oder Bangladesh mit ein, und auch nicht die ihrer Produktentwicklung und ihres Marketings.

Die tausenden Bilder, die nach den Anschlägen in Zeitungen und im Internet kursierten, überziehen das Ereignis wie eine Goretex-Membran. Aus den verschiedensten Perspektiven, festgehalten von allen möglichen Aufnahmegaräten, versucht man zu seinem innersten Zentrum vorzudringen. Sigmund Freud stellte sich den „psychischen Apparat“ als eine mit einem Reizschutz versehene Blase vor, dessen Außenhaut nach und nach die Qualität seiner anorganischen Umgebung annehmen kann. Die Schutzhülle kann durchbrochen werden, woraufhin bei Betroffenen unzusammenhängende psychische Symptome auftreten können. Das verletzende Ereignis wandert dabei aus der Kausalkette der Repräsentierbarkeit an eine ganz andere Stelle und bleibt unterhalb der Ebene der Wahrnehmung hochaktiv. Die Veröffentlichung und das Bearbeiten der Fotos war ein Versuch, die Schutzhülle wieder herzustellen. Die Gesamtheit der Bilder wurde von der Polizei herangezogen, um die Ereignisse zu rekonstruieren und die Täter ausfindig zu machen. Eine hochentwickelte Technik aus Überwachungskameras und Sicherheitsteams hatte nicht ausgereicht, um den Anschlag zu verhindern. Parallel dazu wurden die Internet-User selbst als Detektive tätig, in der Hoffnung, den entscheidenden, noch nicht wahrgenommenen Hinweis zu finden: Sie begannen, Männer, die einen größeren Rucksack trugen, mit roten oder gelben Photoshop-Markierung einzukreisen und Blickrichtungen als Linien nachzuziehen. Verschwörungstheorien zirkulierten, es handele sich um eine als Bombenübung getarnte Operation, die von einem privaten Militärunternehmen ausgeführt wurde. Nach vier Tagen konnte das FBI zwei Verdächtige ausmachen: Auf einem Foto, das nach der Explosion aufgenommen wurde, flüchtet einer der beiden ohne den Rucksack, den er auf anderen Fotos noch trug, aus der Menschenmenge.

Dschochar Zarnajew kehrte nach den Attentaten zurück in seinen Studentenwohnheim und nahm wieder am Studienalltag teil. Nach der Veröffentlichung der Fahndungsfotos erschossen er und sein älterer Bruder Tamerlan einen Wachmann und entführten ein Auto. Mit der Bankkarte des Fahrers hoben sie an einem Automaten Geld ab. Auf dem Überwachungsvideo der Bank ist Dschochar zu erkennen, er trägt ein graues Sweatshirt mit blauen und gelben Streifen von Adidas, einem der Hauptsponsoren des Boston Marathons. Bei einer Schießerei mit der Polizei wurde Tamerlan getötet. Dschochar entkam zu Fuß und wurde vom Bewohner eines Hauses in Watertown entdeckt, der ein Motorboot im Garten lagerte. Die Polizei veröffentlichte ein kurzes Video mit Wärmebildaufnahmen des Bootes, die Farbgebung der Infrarotbilder ist schwarzweiss mit umgekehrten Tonwerten. Der Blick aus dem Hubschrauber kreist über dem Boot und zoomt langsam heran. In den Umrissen des Bootes erscheinen weiße Punkte, Wärmesignale, die sich beim Näherkommen zur Form eines menschlichen Körpers zusammensetzen. Ein Militärfahrzeug nähert sich dem Boot, der Greifarm des Panzers beginnt fast zärtlich die Plane aufzureißen. Der weiß leuchtende Körper bewegt sich nicht. Das Bild schaltet kurz um in den Normalbildmodus und wieder zurück zum Infrarotbild, diesmal sind die warmen Stellen schwarz. Explosionen folgen, große schwarze Flecken und Punkte breiten sich im Vorderteil des Bootes aus. Der Körper, jetzt schwarz, liegt unverändert im Hinterraum. Die Fetzen der Persenning bewegen sich im Wind, die Kamera zoomt näher an den Körper heran, jetzt wieder in weiß, der sich in hellere und dunklere Zonen strukturiert, fast wie ein Skelett, man erkennt die Beine und den Kopf. Das Video wirkt sehr poetisch, als hätte der Verdächtige sich wie Jona in den Bauch des Wals geflüchtet. In dieser Vermischung aus patriotischer Geschichte, Amputationen, Heldentum, jihadistischem Terror, Sportideologie, Crowdsourcing, von der Kunst übernommenen Strategien, Product Placement, Manhunt und

Ausnahmezustand entsteht eine ergreifende Ästhetik. Als Zuschauer kennen wir sie bereits. Sie ist nicht mehr erhaben und nicht mehr angsteinflößend, sondern ein gut am Markt eingeführtes Produkt.

About the author



Christina Zück ist Künstlerin, Fotografin und Autorin. Sie lebt in Berlin.

frieze^{d/e}

Zehdenicker Str. 28, Berlin 10119, Germany, +49 (0)30 2362 6506